

*Bischof  
Dr. Felix Genn*

## **Predigt bei der Eröffnung der Wallfahrt in Telgte am Samstag, 30.04.2016**

---

Lesungen vom 6. Sonntag der Osterzeit im Lesejahr C:

Apg 15,1–2.22–29;  
Ps 67,2–3.5.6.8;  
Offb 21,10–14.22–23;  
Joh 14,23–29.

Liebe Schwestern und Brüder!

Gerne habe ich die Einladung von Ihnen, lieber Propst Langenfeld, angenommen, an diesem Abend mit der Gemeinde die Wallfahrtszeit hier in Telgte offiziell zu eröffnen. Besonders danke ich Ihnen, dass Sie das Anliegen des Heiligen Vaters Papst Franziskus aufgegriffen haben. Ihm ist es ganz wichtig, dass das Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit nicht nur in der Stadt Rom und ihren Hauptkirchen begangen wird, sondern überall auf der Welt, auch in den einzelnen Diözesen und Ortskirchen je eigene Akzente dieses Jubiläumjahres gesetzt werden. Da legt es sich nahe, an diesem wichtigen Wallfahrtsort Telgte auch eine „Pforte der Barmherzigkeit“ für die Pilgerinnen und Pilger und die vielen Beterinnen und Beter und für alle, die hier leben und wohnen, zu eröffnen. Wir sind eben durch diese Pforte geschritten.

Liebe Schwestern und Brüder, das, was die Kirche uns mit diesem Bild der Tür, mit dem Gnadenbild der Gottesmutter von Telgte mit ihrem toten Sohn auf dem Schoß und mit den Texten der Heiligen Schrift an diesem 6. Sonntag der Osterzeit bietet, ist ein solcher Schatz, dass eigentlich nur die eine und andere Perle herausgegriffen werden kann, die ich Ihnen als Hinweise vorlege mit der Ermutigung, weiterzudenken und darüber zu beten und es für sich und Ihr Leben fruchtbar zu machen.

Bleiben wir zunächst bei dem Bild von der Tür. Es gibt vielleicht gar nichts Sprechenderes als das Bild einer geöffneten wie auch einer verschlossenen Tür. Negativ, wenn Menschen anderen die Türen verschließen, wenn vielleicht in Familien ein solcher Streit herrscht, dass das Wort gilt: Bei mir kommst du nicht mehr über die Schwelle! Für dich ist die Tür zu! Da wissen wir unmittelbar, was das bedeutet. Und wie viel mehr umgekehrt, wenn es heißt: Meine Tür ist immer offen. Es gibt dieses schöne lateinische Wort „porta patet magis cor“ – „die Tür ist offen, noch mehr das Herz“. In diesem Wort ist eigentlich alles gesagt, was mit dem Bild der Heiligen Pforte, der Heiligen Tür, in diesem Jubiläumsjahr bezeichnet werden soll: Die weit geöffneten Arme des himmlischen Vaters, die offene Tür, das offene Herz, ganz dicht symbolisiert im offenen durchbohrten Herz des Sohnes. Das ist das sprechende Bild, wie Gott ist, und wie Er mit uns Menschen umgeht - Er ist voller Erbarmen. Jeder von uns kennt das wunderbare Gleichnis, das Jesus erzählt vom Vater mit den beiden Söhnen, die beide auf ihre eigene Weise Verlorene sind, und wie er beiden entgegenkommt, ihnen die Offenheit seines Herzens anbietet und sie dadurch in Frieden zusammenzuführen sucht.

Offene Herzen, offene Türen - wie sehr ist dieses Wort in den letzten Monaten von uns verlangt und von unzähligen Menschen auch verwirklicht worden. In der Flüchtlingskrise

erinnere ich mich an einen meiner ersten Besuche hier in Telgte bei der Initiative „Zusammen ist besser“, überkonfessionell, überreligiös, um deutlich zu machen – seit vielen Jahrzehnten schon, ganz unbemerkt von einer breiten Öffentlichkeit in unserem Land und doch sehr kreativ und fruchtbar –, dass es darauf ankommt, das offene, barmherzige Herz zu zeigen für Menschen, die in unterschiedlichen Notsituationen gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen. In diesem Engagement können wir als Christen nicht nachlassen. Ich sage immer: Wir kommen aus dieser „Nummer“ überhaupt nicht heraus, denn der Herr verlangt es von uns. *„Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen“* (Mt 25, 35). Das ist unsere christliche Antwort gegenüber allen anderen, auch politischen Tendenzen, auch gegenüber dem Bemühen, Flüchtlingsunterkünfte zu zerstören oder Menschen abzugrenzen und sie nicht nach Europa zu lassen. Da zeigt sich das offene barmherzige Herz der Christinnen und Christen in unserer Welt. Ich danke allen an dieser Stelle noch einmal für dieses Engagement und ermutige von Neuem dazu. Wir können nicht durch diese Pforte schreiten und die sieben Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit anschauen, ohne sie umzusetzen mit unserem Herzen, mit unseren Händen, mit unserem Verstand.

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte auf einen zweiten Punkt hinweisen, der unmittelbar mit dieser offenen Tür des Erbarmens zusammenhängt. Es geht nicht nur darum, etwas zu tun. Es geht darum, in der Tiefe aufzunehmen, was das eigentlich ist „Gott ist barmherzig“, was das eigentlich besagt, dass Er dafür den Weg zu uns Menschen nimmt bis hin zum Kreuz und zum Grab, weil Er voll Erbarmen ist - abgrundtief.

Als Papst Franziskus am Anfang seiner Amtszeit dieses Wort immer in den Mittelpunkt stellte und unter anderem einmal sagte: „Die Welt wird nur durch die Barmherzigkeit gerettet“, habe ich mich gefragt: Was meint er damit? Vielleicht ist es Ihnen auch so gegangen; denn es besteht leicht die Gefahr, mit diesem Begriff Beliebigkeit zu verbinden: „Schwamm drüber. Es ist alles halb so wild. Es ist gar nicht so schlimm“. Aber je mehr man sich hineindenkt und hineinbetet in dieses Wort und auch in die Texte, die der Papst uns anbietet, umso mehr spürt man, was für ein Potenzial in diesem Wort steckt. Deshalb bin ich dem Propst dankbar, dass er auf dem Textheft des heutigen Abends einige Abschnitte aus der Verkündigungsschrift von Papst Franziskus zum „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ abgedruckt hat, und ich kann Ihnen nur empfehlen, diesen wunderbaren Text aufzunehmen und für sich fruchtbar zu machen, zumal er in einer ganz einfachen und schlichten Sprache geschrieben ist. Er lebt aus dem Fundus, aus dem Schatz der Heiligen Schrift. Wenn wir uns in dieses Wort hineindenken, dann tun wir, was Jesus heute im Evangelium sagt: *„Wenn einer mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten“* (Joh 14, 23). Darauf kommt es doch bei uns Christen an, dass wir an Seinem Wort festhalten, dass wir uns Sein Wort immer mehr zu Eigen machen, dass wir die Ressource, die Er uns in der Kraft Seines Geistes zur Verfügung gibt, auch verwenden und benutzen, um in all den vielen, unzähligen Fragen, die sich heute stellen, zum Frieden und zur Einheit zu finden. Wie das geht, wird uns heute in der Apostelgeschichte aus einer konfliktiven Situation der jungen Kirche berichtet. So werden wir in unserer Mitte den Herrn wissen, der mit Seinem Wort uns dirigiert, führt und leitet, und uns immer wieder zeigt: Selbst wenn wir noch so tief gefallen sind, es gibt immer die offene Tür.

Papst Franziskus hat einmal sehr köstlich gesagt: *„Wenn jemand seine Sünden gebeichtet hat, dann vergibt Er. Gott ist ja allmächtig, aber ich glaube, Er hat eine Schwäche: Er vergisst, was Er vergeben hat“*. Ist das nicht wunderbar? Er vergisst, was Er vergeben hat. Im Erbarmen Gottes steckt die Möglichkeit zur Vergebung. Das ist der tiefste Grund des Bußsakramentes. Deswegen liegt Papst Franziskus so sehr daran, dass wir in diesem Sakrament neu zu Hause werden und alles abstreifen, was wir negativ an Erfahrungen mit uns

herumschleppen, und sehen: Es gibt die offene Bereitschaft Gottes, mir zu vergeben und mir zu helfen, dass ich in Seinem Wort bleibe.

Das Dritte, was ich sagen will, ist der Hinweis von Papst Franziskus auf die Mutter der Barmherzigkeit. Er schreibt Folgendes: „*Unser Gedanke richtet sich nun auf die Mutter der Barmherzigkeit. Ihr liebevoller Blick begleite uns durch dieses Heilige Jahr, damit wir alle die Freude der Zärtlichkeit Gottes wiederentdecken können. Kein anderer hat so wie Maria die Tiefe des Geheimnisses der Menschwerdung Gottes kennen gelernt*“. Das ist ja klar, denn sie hat Ihn geboren. „*Ihr ganzes Leben war geprägt von der Gegenwart der fleischgewordenen Barmherzigkeit*“ (Misericordiae vultus 22).

Liebe Schwestern und Brüder, sich ihr anzuvertrauen bedeutet: Sich der Frau anzuvertrauen, die leibhaft gespürt hat, was Gott an Erbarmen bereithält. Deswegen können wir uns ihr anvertrauen. Wir können mit all unserer Not, auch mit unserer Schuld, betend zu ihr kommen. Sie wird uns zu Jesus führen, der vergibt und verzeiht, der auch die Spuren unserer Schuld, die sich durch unsere Lebensbiographie ziehen, wegnimmt, wenn wir darum bitten. Er schenkt uns auch den Auftrag das zu tun, was die Tür der Barmherzigkeit von uns fordert: Versöhnung.

Wenn ich gefragt würde, was ich mir als Bischof von Münster wünsche für dieses Heilige Jahr, dann sind es zwei Dinge: Dass Menschen wieder Freude finden, im Bußsakrament die Versöhnung Gottes zu suchen. Und, was vielleicht noch viel schwerer ist, aber viel schöner, wenn es denn geschähe: Dass Menschen, die über Jahre unversöhnt waren, sich doch wieder versöhnen können. Wenn Sie vielleicht in einer solchen Situation sind, dann vertrauen Sie sich der Mutter der Barmherzigkeit an, dass sie hilft, den Schritt tun zu können und in die offenen Arme des Vaters zu gehen. Wo könnten wir besser aufgefangen werden als dort!? „*Wer mich liebt, wird an meinem Wort festhalten, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden bei ihm wohnen*“ (Joh 14, 23). Stellen Sie sich das vor! Er will bei Ihnen wohnen. Deshalb hat Er die Tür so weit aufgemacht.

Amen.